

Borfener 5

Borghorst: Emsdett-Straße Burgsteinfurt: Wilhelmspl., Coesfeld: n.
Emsdetten: Münsterstr., Greven: Münsterstr., Gronau: Ad.-Hitler-Str./Ibbe
Hitler-Platz, Lüdingerhausen: Markt Ochtrup: Bahnhofstr., Rheine: Bahnhofstr.
Men: Adolf-Hitler-Straße
Spring-Str., Lengerich: Adolf-
Hofstr., Ostst.: Warne: Markt

Ausg.. F

Stürzende Königsthronen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Man sieht aus dieser Brokeste, wie unnatürlich die Konstellation des jugoslawischen Kabinetts schon die ganze letzte Zeit gewesen sind. Gleichzeitig wird auch der Einfluß offensichtlich, den Belgrad bereits unmittelbar auf das sogenannte königliche Kabinett ausübte und wie flüchtig praktisch schon

Nach den Aulienzen lag sich der König gemühen, den Forderungen seines Kabinetts weiter nachzugeben. Er überreichte seinerseits eine Denkschrift, in der er die Zustimmung zur Bildung eines Regenschatrates unter Tito und Subatschitsch gab. Nach dem „Vorschlag“ des Königs wird der Regenschatrat die entscheidende Gewalt im Lande übernehmen. Mit der Veranerkennung von Subatschitsch im neuen Belgrader Regierungssystem sucht der König vielleicht zu erreichen, daß der Regenschatrat nicht ganz unter den Einfluß der linksrationalen Elemente gerät, aber die zwiefältige Politik Subatschitsch ist in den letzten Monaten schon so oft in Erscheinung getreten, um noch Zweifel über die Nachgiebigkeit dieses Mannes Mostau gegenüber entstehen zu lassen.

Der letzte jugoslawische König, der keine Chance sieht, nach Belgrad zurückzukehren, muß sich fügen. Die Demonstrationen in Belgrad, Lefsch und Bessieret und anderen Städten werden ihm zur Genüge verdeutlicht haben, daß die gegenwärtigen Machthaber keine Auslieferung wünschen. In den Zeitungen wird Peter nicht mehr als König genannt, sondern nur noch als Emigrierter namens Peter Karadjordjeewitch behandelt, dessen Vater dem Lande Serbien schon viel Unglück gebracht hätten.

Wenn der letzte König aus dem Hause Karolischewitschflug wäre, dankte er gleich ab. Seiner Natur entspricht es nicht, in gefährlichen Situationen auszuweichen. In kritischen Zeiten aufgewachsen, hat er sich daran gewöhnt, heute von dem und morgen von jenem beraiuen und überdort zu werden. Sein Vater dürfte außerdem schlau genug gemerkt sein, erhebliche Weiber an verschiedensten Plätzen der Welt deponiert zu haben, so daß Peter sich ein bequemes Leben ohne Verantwortung leisten kann. Wenn er dennoch diesen nutzlosen Ruhhandel um eine Krone, die nichts mehr gilt, führt, so geschieht dies lediglich auf Druck der Briten, die, um ihr eigenes Gesicht zu wahren, den König zwingen, Tito ganz offiziell in den Sattel zu heben. Nicht mehr und nicht weniger geht heute in London vor sich. Eden als Königsgequidator — das ist eine ehemals für einen englischen Außenminister undenkbar Rolle, die noch geleistet zu werden verdient. rd.

Sowjelpolen verhaften die Vertreter des Londoner Völkerkomitees

Die nordamerikanische U. S.-Agentur meldet: Mehrere Führer der polnischen unterirdischen Bewegung, die die Londoner Exilregierung vertreten, darunter auch der Stabschef der polnischen Heimarmee, wurden von den Lubliner Behörden festgenommen. Sie werden in kurzer Zeit unter der Anklage, für einen Bürgerkrieg gearbeitet und Sabotage getrieben zu haben, öffentlich abgeurteilt werden.

Schlacht im Weichselbogen unvermindert heftig

54 000 BRT durch deutsche U-Boote versenkt

lichen Angriffen nach Einfas stärkerer englischer Verbände lebhaftes Kämpfe. Deßhalb und nördlichlich Danksage wird erbittert um einzelne Drischaffen gekämpft.

Gefährdungen der Wassen-ff haben in den unteren Bogenen eine amerikanische Kampfschwarm im Angriff eingeschlossen und alle Ausdrucks- und Entlastungsversuche vereitelt. Der auch geklammert im Kampfraum von Oanten heräuslich angreifende Feind erlitt wiederum hohe Wunden, und Panzerverluste. In den erweiterten Brückenthorfen nördlich Strassburg wurde östlich von Gagenau eine Reihe von Drischaffen zerstört, ein Oberk und mehrere hundert Amerikaner gefangenengenommen. Der Feind, der Verlöslichheit bestia angriff und auch in den Bei eindringen konnte, verlor dabei die Masse seiner angreifenden Panzer. Im ganzen sind geklammert im Elia 57 feindliche Panzer abgeschossen worden.

Pausenlos hämmern die deutschen Fernwaffen auf London

wen Kränze und Ehrennageln auf. Ehrennageln und Tomatenkern steilen nach Strohkampfen in Feindesboden. Panzerlöcher der Sowjets drangen bis in den Raum zwischen Altmannstift und Weichsel vor. Auch zwischen Rieles und der unteren Pillica lebten unsere Verbände in schwerem Kampf mit starken feindlichen Träften. Eine niederlagende Panzerdivision (schon dort an einem Tage 85 sowjetische Panzer ab. Im großen Weichselbogen wurde Barisau geräumt.

In einem Allaboner Bericht heißt es, daß man in der britischen Hauptstadt oft die Ansicht höre, daß London auf die Dauer den ständigen Beschuß mit „B“-Waffen nicht ertragen könne, und daß irgend etwas geschehen müsse, um diesem Beschuß Einhalt zu gebieten. Die „A Boz“ veröffentlicht einen Eigenbericht eines englischen Offiziers, der von der Westfront schreibt, daß man weit hinter den deutschen Stellungen den Rauch bemerken könne, der von dem Abschuß der „B2“-Bomben herrühre. Wenn man eine derartige Rauchentwicklung sehe, dann wisse man, daß fünf Minuten später die „B2“-Geschosse in England plagten. Dieser Gedanke genüge, daß alle englischen Soldaten eine möglichst schnelle Beendigung des Krieges herbeisehnen.

Nördlich der Reichsleit konnten die Volkseigenen nach Zuführung weiterer Verbände ihre Einbrüche trotz der hartnäckigen Gegenwehr unserer Truppen nach Westen und Norden erweitern. Sibirien aus nach schweren Kämpfen verloren.

Am fünften Tag der Abwehrschlacht im östpreussischen Grenzgebiet errangen unsere Verbände gegen den Angriff von 85 sowjetischen Schützen Divisionen und zahlreichen Panzerbrigaden erneut einen Ausbruch.

In der Doppelschlacht nördlich Danzig und im östpreussischen Grenzgebiet wurden weitere 201 sowjetische Panzer vernichtet. Damit hat sich die Zahl der in diesem Feld der Großkampfräume insgesamt von 700 Tagen abgeschossenen Panzerkampfwagen auf 908 erhöht.

Im Westen entwickelten sich in dem die Fronten nach Westen zurückzogen. Die Wehrmacht war ge-

In Mittelitalien hat die Kampflosigkeit zugenommen. Verlässliche britische Angriffe zwischen den einflussreichen Bergen und dem Comacinesee blieben erfolglos.

In den Sändernagungskämpfen im Raum Toulce-Selzberg unter Führung des Oberen H- und Poltschführers Algenland erlitten die Banditen erneut schwere Verluste. Über 2000 feindliche tote wurden gezählt, 1500 Gefangene und umfangreiche Beute eingebracht.

Die Angriffe der nordamerikanischen Terrorbomber auf Nord- und Nordwestdeutschland trafen vor allem die Wohnviertel von Paderborn. In der Nacht führten die Briten Stürze über West- und Mitteldeutschland durch.

Luftverteidigungsstreitkräfte der Kriegsmarine schafften über Holland und der Deutschen Bucht 11 feindliche Bomber ab.

Groß-London liegt weiter unter unserem Fernbeschuss.

Im Küstengebiet um England und aus dem nach Frankreich laufenden anglo-amerikanischen Nachschubverkehr versenkten unsere U-Boote trotz schwersten Angriffsabteilungen neun Schiffe mit insgesamt 54 000 BRT, darunter einen großen Tanker. Außerdem wurden zwei Eiskriegsschiffe zerstört.

Da kam der
Soldat und
sagte ihm, daß
er sei nur beim
Untertrienis, die
im Kampfe
niemals nicht
schliefen, doch
Kind erwarde
die Briefe kamen
ihnen — zwar
spät, aber ein
Bursche geboren
in demselben
Jahre, ihm recht
da sie, beschloß

der Drangfalle
werden jetzt
Robben-
erung, der man
den Wohnen
halten den Robben-
tauben, um sich
schon zu können.
nung ist schon
auch dieses Auf-
der notleidenden
S. Militärstraf-
auf die Frauen
e Abraumhaben
Anruf rüchthals-
ladenhaben nä-
haben schon
öfierung gefor-
malde bei Robb-
enährigen Löh-
Schamlosigkeit
ferbart sich da-
lage der armen
lungen und Mö-

und ermordet

Die vorüberge-
kommen waren,
über boshewi-
Kette der zahl-
en in allen von
n. So berichten
te, die nach der
n Marktstetens
urg aus den
besten befreit
Verbreiten der
Krankenschwe-
s. Die verum-
tlichen Aergern

es Ortes drang
schweiften in
60 Vermundete
stern befanden,
zurückgeblieben
wärtiger Offi-
Krankenschwe-
verausgescheit
Hilfskräfte
Nach einiger
schweiften das
sich zwei von
mend, bis zum
Kleber völlig
Krankenschwe-
Bergewal-
neben dem
am ganzen

Frankreich

r Zeitung „Sa-
mit der Schrei-
ischen Revol-
zugeben, so
die Zahl der
in der Wehr-
der Opfer von
das Zehn-
B. im Depar-
obmer in der
gegeben, im
die Zahl von
n, und bisher
eten verurteilt
hätten unter
ur eine Todes-
Wie noch geben,
Ganz zu
oulouze, Mar-
t mußten die
zählt werden.
Ermordungen,

Engliff
slager

britischen und
aten am le-
en Trägerflug-
für feind-
Minuten lang
belegten. 15
wurden durch
zwei Frauen,
n schwer ver-
schwur be-
mit ihren
ngelager und
der Inter-
Unternehmen.
dieses feind-
ache, daß die
ung des No-
des auch der
dieses Inter-
kanntgegeben

urch die Er-
ensitätlands-
Nach einer
Stapelsellen-
okomotiven
n mühen.
verkehrende
der dreimal
infole des
Bade die
städen ber-
as in Rairo
tner U.S.A.
auf das
den Schanden
des alischen
einen an-
eignen Bren-
betrieben Ex-
reis an-
H. Münster.
schriftliche
RPK, 1/48

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Drei Monate nach dem Führerbefehl

Zehntausende von Volksturmkompanien stehen bereit

Es sind erst drei Monate seit jenem 18. Oktober 1944 vergangen, an dem der Erlass des Führers zur Bildung des Deutschen Volksturms von Ostpreußen aus durch den Reichsführer SS verkündet worden ist. Wenn dennoch jetzt bereits Zehntausende von Volksturmkompanien bereit stehen, dann ist dies nicht nur ein Erfolg des organisatorischen Könnens der Partei, die in Zusammenarbeit mit der Wehrmacht eine für das Reich völlig neue Massenorganisation in so kurzer Zeit erstellen konnte; es ist vielmehr darüber hinaus ein Zeugnis für den heiligen Eifer, mit dem jeder noch in der Heimat arbeitende deutsche Mann bereit ist, die Waffe aufzunehmen, um seine Familie und sein Haus vor Tod und Verderben zu bewahren. Im unmittelbaren Frontkampf hat sich schon herausgestellt, daß die Volksturmkompanien hierzu imstande sind. Die Truppenführer, die die Volksturmkompanien gegen den Feind führen konnten, stellen fest, daß der Volksturm sich gut geschlagen und mehr geleistet habe, als man von ihm glaubte erwarten zu können.

Trotzdem ist heute mancher Volksturmpflichtige noch gar nicht einmal zum Dienst herangezogen worden. Er braucht aber nicht zu vermuten, daß man ihn vergessen habe. Auch die Wehrmacht nimmt ja ihren Erlass ernst, wenn sie ihn braucht. Die Millionen Schaffenden aus Stadt und Land, die jetzt schon aktiv in den Volksturmkompanien mitmachen und deren Bewaffnung, Ausbildung und Ausrüstung ständig fortgeschritten, sind in einer solchen Flut herangezogen, daß die Zahl der Männer schier schneller wächst als die Ausbildungsmöglichkeiten, die ja mit Führern und Material ebenfalls zu gleicher Zeit neu und zweckmäßig zu schaffen waren. Man wünscht jedoch an maßgebender Stelle ein zwar schnelles und zweckvolles und organisiertes Wachstum der Bataillionszahl. Deshalb ist es zu einer Art Rangfolge nach der Dringlichkeit gekommen. Zunächst einmal wurde so schnell wie möglich dem Volksturm in den bedrohten Grenzgebieten alles an Ausbildung, Waffen und Ausrüstung gegeben, was ihn einsatzfähig macht. Daneben lief und läuft die Arbeit in den übrigen Reichsteilen unentwegt weiter. Schon früh konnten sie sich ausrichten nach den Grundrissen, die in organisatorischer,

militärischer und politischer Hinsicht die oberste Führung des Deutschen Volksturms in Partei und Wehrmacht aufstellte. Die Basis des gewaltigen Werkes bilden die Richtlinien über Mannschafsführung und Ausbildung, die intensive Arbeit an der Erstellung des Führerkorps und die Abgrenzung der Aufgabebereiche.

Er kann es besser

Kleine Geschichte vom Arbeitsmann Kleibitz
Arbeitsmann Kleibitz ist bei einer RAD-Fiat-batterie. Auch sein Freund Benno.

An einem freien Nachmittag sind sie in der Stadt. Warm, also rein in den nächsten Schuhraum.

Draußen rummt es, die Fiat schief wie wild, dazwischen Motorengeräusch. Es ist allerhand los draußen.

Der Bunker ist voller Menschen. Einige sitzen still und abwartend unten und sagen kein Wort. Andere unterhalten sich gedämpft.

Nur eine laute Stimme ist im Raum. Sie dröhnt von Wänden und Decke wider. Sie gehört einem Mann in den besten Jahren mit Altentälchen unter dem Arm. Er redet und redet.

„Verstehe das nicht, soviel Fiat hier, soviel Getriebe und kaum ein Absatz! Schlechtes Menschenmaterial. Sollten etwas vorsichtiger sein in der Auswahl, letzten Endes sind das unsere Sachen, die bei dem miserablen Schicksal vor die Hunde gehen.“

Man wird langsam unruhig, Stimmen bitten um Ruhe.

„Reden Sie nicht über die Fiat“, sagt da die Stimme eines Zivilisten mit dem Goldenen Verwundetenabzeichen, „was verstehen Sie davon, sollten mal die Jungs an der Front sehen.“

„Was heißt Front, hier in der Heimat brauchen wir Schutz!“

Benno will an ihn, denn Benno fühlt sich in seiner Kanonierehre gekränkt.

„Laß ihn, Benno“, sagt Kleibitz und geht auf den Mann zu: „Wir nehmen ihn mit in die Batterie, vielleicht kann er wirklich besser!“

Bering, ein Forscherschicksal des 18. Jahrh.

Seine letzte Zustuchtsstätte auf der Beringinsel aufgefunden

In der grauweißen Einseitigkeit der sibirischen Nordküste, im nebelverhangenen Sund zwischen Asien und Amerika, starb im Jahre 1741 einer der erfolgreichsten Forscher und Entdecker der subarktischen Welt: Titus Bering. Der Storbuch hat ihn bezugungen. Jetzt, nach zweihundert Jahren, steht eine geographische Forschungs-kommission, die in jener Region weilt, auf die letzte Zustuchts- und Sterbestätte des Sibirien-pioniers.

Der Bericht des schwedischen Leutnants

Nachdem die Beringische Forschungsunternehmung, bekannt als die Große Nordische Expedition, durch den Verlust ihres begabtesten Vorkämpfers, nur noch mit vermindelter, zuletzt mit erschöpfter Kraft weitergeführt worden war, gerieten ihre fatalen Ergebnisse in Vergessenheit und die Expeditionsergebnisse verfielen in den tiefsten Trüben der russischen Staatsarchive. Das 19. und das 20. Jahrhundert hat sie wieder ausgegraben und Bering die Ehre zukommen lassen, die ihm gebührt. Immer noch aber geben die Archive Material und Aufzeichnungen her. So wurde 1940 in Leningrad das deutsch verfaßte Manuskript eines schwedischen Premierleutnants entdeckt, der an der Expedition beteiligt war und der auch die letzte Fahrt Beringss, seine Todesfahrt, mitgemacht hatte. Aus seinen Notizen konnte der bisher schematische Umriss der letzten Monate Beringss schärfer nachgezeichnet werden. Bering, Däne von Geburt, nach einer unbefriedigenden Militär-Karriere in Dänemark in russische Dienste getreten, hatte sich, nach einer ersten Forschungsfahrt 1725-1728 bei der gro-

ßen Expedition, die die Jahre 1734 bis 1743 ausfüllte, die Erforschung und kartographische Festlegung der nordostsibirischen Küste und die Abgrenzung gegenüber Amerika vorgenommen.

Auf der Suche nach der Nordpassage

Durch zaristischen Wunsch hatte sich die eigentliche Hauptaufgabe des Unternehmens verschoben. Sie hieß 1734: Auffindung eines Seeweges entlang der nördlichen sibirischen Küste, also die Auf-findung der Nordpassage. Um diesen Auftrag zu erfüllen, sandte Bering aus dem großen Stab seiner Expedition vier Teilgruppen ab, die von Archangelst und den Mündungen der sibirischen Ströme Ob, Jenissei und Lena aus die Küste zu erforschen hatten und jeweils bis zum Anfahrpunkt der nächsten Gruppe vordringen sollten. Bering selbst mit dem Hauptteil der Expedition begab sich über den Landweg nach der ost-sibirischen Küste. Er führte in den nächsten Jahren die wissenschaftliche Erforschung und kartographische Festlegung des Küstengebietes nördlich von Japan bis zur Beringstraße durch.

Vom Storbuch bezugungen

Bei seiner letzten Fahrt berührte Bering am Prinz-von-Wales-Sund den amerikanischen Kontinent. Auf der Rückfahrt durch die Beringstraße strandete das Schiff an einer steil aufragenden, unzugänglichen Küste. Mühlen nur retteten sich die Menschen auf Land. Sie glaubten, sibirischen Boden unter sich zu haben, bemerkten aber bald, daß sie sich auf einer Insel befanden, umflost von dem Eiswasser des Nordmeeres. Zu mirsch kamen ihnen die geretteten Boote vor, sie beschloßen,

eine bessere Schatzkarte abzuwarten. Es galt, die wenigen vorhandenen Lebensmittel einzuteilen, Entbehrungen über Entbehrungen zu bestehen, Trost und Lebensmut der meisten, Krankheiten, Erschöpfung verringerten das eingeschlossene Häuflein Menschen. Auch Bering wurde erfaßt. Matt lag er in einer schlecht geschützten Höhle, der eifige Sturm legte den Treibland über ihn hinweg. Die anderen kamen und schüttelten die Decken aus. Er aber hat sie, den verwehten Sand über der Decke und über den Händen liegen zu lassen, der Sturm sei dann um ein wenig weniger fühlbar. Als er gestorben war, raffte sich die Mannschaft auf und wagte mit den halbgeden Booten die Überfahrt zum Festland. Seither war die letzte Zustuchtsstätte Beringss in der Einöde des Nordens verfunken.

Bering, der Däne, hatte sich zu seinem Groß-unternehmen namhafte Forscher und Fachwissen-schaftler seiner Zeit verpflichtet. Wir Deutsche können mit Stolz die Riste der Mitarbeiter durch-blättern: es finden sich dabei Namen, wie Ger-hard Friedrich Müller, Johann Georg Smellin, Georg Wilhelm Steller und andere mehr. Gab der Zar aus wohlbegreiflichen Gründen die das Deutschland jener Tage seinen damals kost-barsten Besitz: wissenschaftliche Köpfe und tühne Entdeckernaturen.

Aus nah und fern

Siebenjährige rettete Spielfameradin. Die siebenjährige Tochter Gertrud des Ortsgruppen-leiters Rinne in Wienborf (Rrs. Röhren) rettete durch beherztes Zutreffen die gleichaltrige Tochter des Lokomotivführers Gaul vor dem Tode des Ertrinkens, als sie auf dem Eise des tiefen Schachtteiches eingebrochen war.

Große Blaufelchenfänge. Außergewöhnlich große Blaufelchenfänge haben die Schweizer Bodensee-fischer im Monat Dezember gemacht. Zuerst war in Fischreisen die Meinung vertreten, der hohe Wasserstand störe die normale Laichentwicklung,

Das Reich als Schützer Europas

Theatergeschichte und Reichsgeschichte

Im Rahmen der Vorträge „Deutscher Geist als Quelle deutscher Kraft“, die die Gesellschaft der Freunde der deutschen Akademie in Wien veran-staltet, hielt Professor Dr. Heinz Kindermann einen Vortrag „Theatergeschichte und Reichs-geschichte“. Professor Kindermann ging von dem theatrales Wunder aus, das, dadurch entsteht, daß die Einheit der Bühnenteile, die jede Theater-aufführung zur Voraussetzung hat, auch eine Ein-heit des Publikums für diesen einen Abend des gleichen künstlerischen Erlebens schafft. Dadurch wird das Theater befähigt, den kulturellen und poli-tischen Werten symbolisch und repräsentative Ge-stalt zu leihen. So wird die deutsche Theater-geschichte bei richtiger Betrachtung auch zum Spiegel des Reiches und seiner Geschichte. Prof. Kindermann bewies diese enge Verflochtenheit mit überzeugender Bergegenwartigkeit an den Höhe-punkten des Jahrtausends deutschen Theaterlebens, das wir verfolgen können.

Durch einen glücklichen Fund des Karlsruher Professors Kögel ist seit kurzem die früheste Ver-bundenheit zwischen Theater und Reich erwiesen. Es handelt sich um ein Festspiel anlässlich der Kaiserkrönung Heinrichs II. im Jahre 1014 in Rom. Das Bühnenspiel wird hier zur Verherr-lichung des bischof von der Reichsgewalt Er-run-gen. Gegenüber diesem Triumphspiel nimmt das Tegernseer Antichristspiel, das aus dem nächsten Umkreis Friedrich Barbarossas stammt, den Rang eines Warnspiels ein. In gewaltigen visionären Szenen wird hier gezeigt, daß immer das Chaos über das Abendland einbricht, wenn das Reich seine schützende Hand von den Völkern Europas abzieht. Dann vernichtet der ewige Widerfacher mit seinem Heuchlergestalt alles Wert-volle des Kontinents. Die seine Einfühlungs-gabe Professor Kindermanns bewies sich auch in der Durchleuchtung des Humanismus, wo der Dichter und Gelehrte Conrad Celtis den Kaiser Mari-milian in seiner vollen Herrglorie persönlich auf die Bühne brachte. Der Kaiser nahm da eine Dichterkrönung auf offener Szene vor. Das Theater wurde dadurch zum Träger des Reiches wie auch in Huttens Arminius-Dialog und in den

VOLKSOPFER

FOR
WEHRMACHT
UND
VOLKSTURM



Wie gehen das und leben!
Nur bei euch par nicht hergekommen!
Wer helfen kann muß es auch!
In ein erbsenreiches Felder! Nicht lassen! Nicht lassen!
VOM 7. 28. JANUAR 45

um so mehr waren die Fischer überrascht, als sie schon zu Beginn Tagesfänge von hundert und mehr Stüd machten. Seit dem vierzigjährigen Bestehen der Reichsstatistik wurden noch nie so hohe Fangzahlen verzeichnet wie im Dezember 1944. Die hohen Fänge weisen auf einen großen Fischbestand im Bodensee hin.

Krankengymnastikschule für den deutschen Osten. Bei der Chirurgischen Klinik der Breslauer Uni-versität wurde eine Schule für Krankengymnastik eingerichtet, die für den deutschen Osten bestimmt ist. Den jungen Frauen und Mädchen aus ver-schiedenen Gauen des Reiches, die diese Schule besuchen, kommt vor allem die Betreuung ver-wundeter und genesender Soldaten zu. Die Aus-bildungszeit der Krankengymnastinnen ist jetzt von zwei auf ein Jahr herabgesetzt worden, wo-bei der Lehrplan aber der gleiche geblieben ist. Diese Spezialkräfte wurden an den verschiede-nsten Stellen, in Kliniken, Sanatorien, Erholungs-heimen und Behandlungsinstituten eingesetzt.

viesen Türkenpielen. Den Wandertomöbianten aber gebührt das Verdienst, in der Zerrissenheit des Dreißigjährigen Krieges und seiner Folgen den Deutschen wieder eine Einheit im Geist und im Sinnbild gegeben zu haben. Im Barock wächst dann das Theater mit seiner verdammerlichen Farben- und Formenpracht zum künstlerischen Macht Ausdruck eines Riesentums auf. Als der Gegenstoß gegen den immer mehr um sich greifen-den Kulturimperialismus Frankreichs muß die Gründung des deutschen Nationaltheaters gewertet werden, die zuerst in der westlichsten Stadt des Reiches, in Hamburg, erfolgte, aber dann in Wien durch das Burgtheater zur höchsten Vollendung und zu weitwirkender Dauer kam. Was die Fürsten in der Zeit der napoleonischen Kriege nicht vermoch-ten, das leistete in diesem Augenblick das deutsche Theater, indem es aus 1000 Splittern das Ein-gende des Reiches wenigstens in der Sehnsucht schiederte. Gleiche Wirkung wie fichtes Neben an die Nation schreiben die dankerfüllten Briefe der Königin Luise an Pfaffen den Aufführungen des Berliner Theaters zu werten sie doch auf ihre Weise die Vaterlandsliebe des Volkes. Richard Wagner ist dann zugleich mit dem Sieg von 1870 die Erfüllung des nationalen Gedankens auf dem Theater. Das Reich war geeinigt, und Wagner gab diesem Bewußtsein die höchste künstlerische Form.

Dem Reichsgedanken hat aber bis in unsere Tage hinein kaum ein Theater so innig und er-schütternd gedient wie das Theater der Grenzland- und Auslandsdeutschen. Mit Recht hob Professor Kindermann diese Leistung hervor, deren Geschichte noch geschrieben werden muß. Prof. Kindermann schloß seinen Vortrag mit einer Würdigung der Förderung, die das deutsche Theater durch das neue Deutschland erfährt, so daß es zur repräsen-tierenden künstlerischen Kraft des Reiches auch in den besetzten Ländern wurde, und mit der Hoff-nung, daß nach ehrenvoller Beendigung des Krie-ges unsere Theater wieder aufblühen werden als Einheit in der Vielheit und als künstlerische Stell-vertretung des ewigen Reiches der Deutschen.

Oskar Maurus Fontana

Eheleute

Von Friedrich Franz von Unruh

Der Mann und die stille, besinnliche Frau, die nicht lange vor dem Kriege geheiratet hatten, gehörten nicht eben zu denen, die sich in den Vor-bergrund drängen. Er war ein tüchtiger Schaffer, der man seines Fleißes und seiner Bescheidenheit wegen schätzte. Und mit ihr, die auch nach ihrer Heirat berufstätig blieb, stand es ähnlich. Sie hatten ihr Auskommen und darüber hinaus keine unerreichbaren Ziele. Wenn sie Sonntags ge-meinam im Schwarzwald wandern, in Bergen schwimmen, auf einem der Gipfel lagern, im Winter auf Schiern dahingleiten konnten, schien ihnen das Glück genug. Und als sie erst in der Siedlung am Berge wohnten, der Fieberabend sie jedesmal freundlich mit Wiesen, Feldern und dem Blick zum Gebirge hinüber empfing, fehlte ihnen, genau gesehen, nur noch eines: ein Kind zur Ver-körperung und Befestigung ihrer Zufriedenheit.

Da kam der Krieg. Eines Tages wurde auch er Soldat und rückte ins Feld. Er erlebte dort dies und das, doch er machte kein Wesens davon. Er sei nur beim Stab, und er rechnete mit ihrer. Unkenntnis, die nicht ahnte, daß Stäbe oft mitten im Kampfeinsatz stehen — und die Briefe enthielten nichts Sonderliches. Sie aber hatte ihm schließlich doch etwas Besonderes mitzuteilen, nämlich, daß ihr Wunsch sich erfüllte, daß sie ein Kind erwarte und nach Monaten, während derer die Briefe kamen und gingen, berichtete sie, daß ihnen — zwar nicht ein Wäbel, wie er es erscheint hatte, aber ein Junge, ein kräftiger kleiner Bursche geboren sei. Und über Tausende von Kilometern schlug die Freude herüber, kam eine Welle, ihm recht genau von dem Kind zu erzählen; da sie, beschloß er den Brief, nicht beifammen sein könnten, sei er froh, daß sie leinestwegen

ohne Sorgen sein und ihr Glück ungeschmälert genießen dürfe; denn er sei ja beim Stabe und außer Gefahr.

Vielleicht war es wirklich so, aber Kriegs-zu-fälle sind unabsehbar. Auch beim höheren Stab schlagen Bomben ein, treffen Granaten, oder es ist gar ein Durchbruch geglückt und der Feind drängt von allen Seiten herzu. Da gilt dann kein „vorn“ oder „hinten“ mehr, da muß jeder die letzte harte Probe bestehen. Aber schreibt man das einer jungen, glücklichen Frau? Er schweigt darüber, verschwiegt ihr, daß rings eine Hölle entbrannt war, daß sein General, der Divisions-kommandeur, längst zur Waffe geiffen hatte, mit den leuchtenden roten Streifen, den golden durch-flochtenen Achselstücken mitten im Kampf und im Schutz lag, und er selber natürlich nicht anders. Darüber schweigt er und spielt die Rolle fort. Er fragte — und das war der letzte Brief — was der Junge jetzt mache, ob bald die Zähne kämen, wie groß er sei, was er wiege, ob er schon lache, nach ihr greife, und was Männer so fragen, wenn sie Väter geworden sind. Und Ur-laub, ja Urlaub, das sei ein schönes Wort. Darauf schrieb er noch, und sie stützte ein wenig ob der Nachdrücklichkeit, es solle ein frühlicher Junge werden trotz Krieg und Kriegszeiten. Er solle froh aufwachen, dazu solle sie ihm recht nach Kräften verhelfen. Und nirgends im Brief stand der Name, der damals alle Herzen bewegte: Stalingrad. Als dann die Berichte kamen, der Bürgerkrieg enger schloß und ganz Deutschland den Atem anhielt, tat wohl auch sie es, aber stets mit dem leisen, heimlichen Dantgefühl, daß er nicht dabei war — denn das wüßte sie ja, das hätte er ihr ja geschrieben. Sie ahnte nicht, und wie sollte sie es auch, daß ein zweiter Brief da war; nicht für sie, sondern für ihre Freundin, die Liesel, und da hieß es anders. Da schrieb er, der Feind sei jetzt dicht heran. Der Kampf wüßte Tag und Nacht, und sie würden bis zum letzten Schuß

ihren Mann stehen. Aber wenn es dann schlecht ausgehe und die Wahrheit gesagt sein müßte, möge sie hingehen zu seiner Frau und es mit Be-hutsamkeit tun.

Es hatte aber weder die Liesel den Mut dazu noch die Eltern, die es von ihr erfahren hätten. Das war wohl falsch, doch nicht alles im Leben wird recht gemacht. Und so blieb sie arglos, auch als jetzt das Ende gemeldet worden war und die Heimat erlarrte in Schmerz und Grimm. Nur das sie fiel auf, daß kein Brief mehr kam, Wochen und Wochen, und die Unruhe wuchs und nagte an ihr, bis sie schließlich zur Wehrmacht-stelle um Auskunft ging: ob man ihr raten und nachforschen könne. Das sei, beschied man sie, möglich, nur müßte erst festgestellt sein, ob ihr Mann nicht den Truppen in Stalingrad angehört habe. Sie blühte, einen Augenblick eilig berührt, auf den Fragenden und sagte rasch: nein, das zum Glück nicht. Trotzdem, beharrte der, es sei Vorschrift, und er nannte ihr Dienststelle, Straße und Hausnummer, Zimmer (sundsvol). Sie ging, etwas unmutig ob des unnützen Ganges. Und wieder war einer da, der sie fragte, und als er die Feldpostnummer vernommen hatte, einen Blick in die Liste warf. Dann fiel der Name, auf den sie in der Welt nicht gefaßt gewesen.

Sie wußte nicht, wie sie hinaus auf die Straße gelangt war. Alles treffe um sie, und der helle Tag wurde düster. Stalingrad! Er hatte es leise gesagt, doch ihr dröhnte es wie Pokalmen. Die Sonne, die noch eben geschienen hatte, war fin-ster und sie selber wie ausgelöscht. Sie schlich nach Hause, von einer Verzweiflung, die grenzenlos war, überannt.

Nun könnte man meinen, es sei ganz umsonst gewesen, daß ihr Mann so beharrlich geschwiegen hatte, nun traf es die Frau erst recht. Tagelang schien es so; da ging sie gleich einer Toten um-her, sah nichts, auch ihr Kind nicht, sah im Geiste

nur ihn, gefallen oder in Händen eines vertier-ten Feindes; und die Qual fraß sich tiefer und tiefer. Tagelang. Dann aber, eines Morgens, war die Wandlung geschehen; sie zeigte ein stil-les, gefaßtes, ja heiteres Gesicht. Sie hatte das Opfer verstanden. Das Schicksal und doch uner-messliche Opfer eines tapferen Mannes, der dar-auf verzichtet hatte, im grimmigsten Ringen den Trost wissender Nähe des von ihm geliebten Menschen zu haben. Der es fertiggebracht hatte, sich auch nicht andeutungsweise gegen sie zu ver-raten. Sie hatte die Leistung begriffen, diese Leistung, von der dahinstiehe, ob es eine größere der Liebe oder des Mannestums war. Und wenn sie auch weiter litt, war sie doch selbst am gefestigt. „Verstehen Sie“, sagte sie und sagte es fast entschuldigend, „er hat einen frühlichen Bub ge-wollt und dafür soll ein Opfer gebracht, das darf ich doch nicht zunichte machen.“ Sie schaute ihr Kind an, das in dem Wagen lag und die Hän-den lauchend nach den Wädhstücken austreckte, die wie Fahnen im Winde wehten. Ein Lächeln ging über ihr blaßes Gesicht, dann machte sie sich geruhig und nicht mehr erschütterbar an ihr Tagewert.

Die „Kühle Blonde“
schützt sehr
bis 5 Grad Wärme,
doch nicht mehr.



Kartoffeln

immer in kühlen Räumen lagern, nicht
in Heizungs- und Luftschutzkellern.

Stadt Bocholt

Der Ruf des Postens

Im kalten Nacht regnet es auf und ab, den Mantelfragen hochgeschlagen. Eilig pfeift der Ost. Der Soldat spürt die Räte durch die Sachen, aber ein warmes Gefühl der Glückseligkeit erfüllt gleichzeitig sein Herz. Denn die Gedanken des einsamen Soldaten schweifen zu den Sternen und mit ihnen hin zur Heimat, wo man liebreich seiner gedacht und jede Stunde an ihn denkt.

Die warmen Handschuhe unter den groben Fäustlingen, die mäßig weichen Barrenschuhen um den Strümpfen, die Knie- und Ohrenschützer, die ihn jetzt wärmen, sie kamen vom Frauchen daheim. Alles Dinge, die einem Soldaten in kalter Jahreszeit hochwillkommen sind.

Und der Posten denkt: „So wie meine Lieben hier für mich sorgen, so muß es das Volk daheim doch für uns alle können!“

Hunderttausende sind in den letzten Monaten zu den Waffen geeilt, hunderttausende formieren sich in den Bataillonen des Volksturms. Das stellt selbstverständlich große Anforderungen an die Textilverfertigung. Unsere Soldaten, die die Heimat vor dem Einfall der feindlichen Horden bewahren, sie sollen bestens bekleidet und ausgerüstet sein, und sie können es weiterhin sein, wenn jeder in der Heimat sich von dem trennt, was er gegenwärtig nicht unbedingt braucht. Es nützt ihm nichts in seinem Schrank, wenn die Feinde ins Land kommen würden. Also gebührt es zunächst einmal denjenigen, die die Heimat verteidigen.

Solche Gedanken bewegen den Soldaten in dunkler Nacht auf einsamen Posten. Er weiß, daß, wie jedem in kleinen durch seine Lieben, noch mehr in der Gesamtheit durch das Opfer des Volkes geholfen werden kann. Er denkt dabei auch an diejenigen, von denen er weiß, daß dessen Schranken und Trüben noch vieles bergen, was jetzt eine wichtigere Aufgabe zu erfüllen hat, als für spätere Zeiten aufgehoben zu werden.

Der Soldat hat Zeit, auf nachlässiger Nacht an dies alles zu denken. Und es ist ihm in diesen Stunden, als dränge der Ruf aus der Heimat viel tausendfältig zu ihm hin: Verlaßt euch auf uns, wir werden unsere Pflicht erfüllen! Die neue Sammlung von Spinnstoffen, Bekleidung, Wäsche, Uniformen und Ausrüstungsgegenständen für Wehrmacht und Volksturm soll ein wirkliches, großes „Volksoffer“ werden!

70 Schweine im Stall hat zur Zeit das NSB-Ernährungshilfswerk, zu dem bekanntlich viele Einwohner unserer Stadt durch regelmäßige Beisteuerungen von Abfällen für Futterzwecke beitragen und dessen Ergebnis wiederum der gesamten Einwohnerschaft durch Belieferung mit Schweinefleisch zugute kommt. Jedes der Tiere, das seit Juni v. J. im LBS-Stall steht, wiegt zur Zeit bereits 85 bis 90 Kilogramm und wird es bis Mitte April, dem vorgeschriebenen Schlachtermin, auf rund 125 Kilogramm bringen. Im Frühjahr also wird es wieder reichlicher Schweinefleisch in Bocholt geben, wozu jeder Haushalt durch regelmäßige Ablieferung der Speiseabfälle auch weiterhin beitragen kann.

Der Beitrag des DRA zum „Volksoffer“

Der geschäftsführende Präsident des Deutschen Roten Kreuzes bittet alle Angehörigen des Deutschen Roten Kreuzes, alle ihre Kräfte einzusetzen, um in planvoller Arbeit dem „Volksoffer“ weitestgehend zum Erfolg zu verhelfen. DRA-Angehörige, die zur Wehrmacht oder sonstigem Einsatz herangezogen sind, haben die in ihrem Besitz befindlichen DRA-Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände zum „Volksoffer“ abzugeben. Dabei wird erwartet, daß auch eigene, also in früheren Zeiten selbst erworbene DRA-Uniformstücke zur Ablieferung gelangen. Die Abgabe soll sich auch auf jegliche Art von Spinnstoffen, insbesondere von Wäsche, erstrecken.

Amfliche Bekanntmachungen kurz und bündig

Von jedem Verbraucher kann heute erwartet werden, daß er die amflichen Bekanntmachungen in den Tageszeitungen täglich genau verfolgt und sich aus ihnen insbesondere über neue Bewirtschaftungsmaßnahmen unterrichtet. Das ist um so notwendiger, als auch die Behörden künftig nicht mehr so oft und so umfangreich den Angehörigen der Zeitungen für sich in Anspruch nehmen dürfen wie früher. Der Reichsinnenminister hat die Behörden mit Rücksicht auf den knappen Raum der

Das Deutsche Volksoffer in vollem Gange

Die Sammlung in Bocholt und im Kreise Borken recht erfolgversprechend

ag. Wohl überall in den Haushaltungen im gesamten Kreisgebiet Borken-Bocholt hat bereits am vergangenen Wochenende eine gründliche Sichtung in Schränken, Trüben und Schubladen stattgefunden, um all das herauszufinden und zur Abgabe bereitzustellen, wessen die Front für den großen Entscheidungsschlacht dieses Jahres dringend bedarf: Uniformen und Ausrüstungsgegenstände, Bekleidungsstücke und sonstige Spinnstoffe aller Art. Vieles davon hat in diesen Tagen schon den Weg zu den Sammelstellen der einzelnen Ortsgruppen der NSDAP gefunden, darüber hinaus hat eine planmäßige Werbung durch die Mitglieder der NS-Frauenkraft eingeleitet, und Jellen- und Biokleiter sowie die Männer des Deutschen Volksturms werden laufend oder auch an besonders festgelegten Tagen die zum Deutschen Volksoffer bereitgestellten Sachen in den Wohnungen der Volksgenossen abholen.

Wesentlich ist vor allem das eine: Nicht eng-herzig sein beim Herausfinden der Spenden, wenn auch die Abgabe des einen oder anderen Stückes, an das sich vielleicht noch manche Erinnerung knüpft, nicht leicht sein mag. Doch es geht in diesem Kampfe um Sein oder Nichtsein unseres Volkes, es geht um Freiheit und Leben der Nation. Da darf kein Opfer zu schwer, keine Spende zu wertvoll sein. Und das Andenken an Söhne, Brüder und Väter, die im Kampfe gegen unsere haderfüllten, unversöhnlichen Feinde gefallen sind, kann keine würdigere Ehrung erfahren, als daß ihre nachgelassenen Uniformen und Ausrüstungsstücke zum Deutschen Volksoffer gegeben werden, damit sie deutschen Männern zugute kommen, die den Entlohn erlangen werden, für den auch unsere gefallenen Kämpfer ihr Leben gaben.

Nachfolgend lassen wir eine kurze Uebersicht über die Organisation des großen Sammelwertes in unserm Kreisgebiet folgen; in den nicht besonders erwähnten Orten ist die Bekanntgabe der Abhol- und Annahmestellen für die Spenden bereits innerhalb dieser Druckschriften erfolgt.

In Bocholt

haben die Ortsgruppen Bocholt-Mitte und -Ost folgende drei Annahmestellen eingerichtet: Ostwall 69 (Pa. Kemmler), NSB-Dienststelle Ostwall 46, Parteidienststelle Langenbergstraße 3; sie sind vor- und nachmittags geöffnet. Schon in den ersten Tagen der Sammlung waren hier recht erfreuliche Erfolge zu verzeichnen, namentlich aus der Kreisen der werktätigen Bevölkerung gingen viele Spenden ein. Wenn aus den wohlhabenden Kreisen in gleichem oder — was man wohl erwarten darf — in noch wesentlich erhöhtem Verhältnis gespendet wird, so dürfte hier ein ganz hervorragendes Resultat erzielt werden. Sämtliche Block- und Jellenleiter, auch SA- und Volksturmleiter sowie die NSB-Walter und -Walterinnen der NS-Frauenkraft haben sich in den Dienst der Sammlung gestellt, und in besonders gelagerten Fällen wird sich, wie überall, auch der Ortsgruppenleiter durch persönliche Werbung einbringen.

Die Ortsgruppe Bocholt-Nord hat ihre Annahmestelle im Hause der Ortsgruppe, Nordstraße 54-Ostwall, eingerichtet; auch hier ist die Anlieferung von spendebereiten Sachen schon recht erfreulich, im übrigen erfolgt die Abholung

Zeitungswesen, amfliche Bekanntmachungen nur noch dann in den Tageszeitungen zu veröffentlichen, wenn das unbedingt erforderlich ist, und sie im übrigen in kürzester Form zu halten. Bei Bekanntmachungen, die sich wiederholt an denselben Personkreis wenden, sollen die Behörden davon ausgehen, daß die Beteiligten durch die früheren Bekanntmachungen über die Einzelheiten unterrichtet sind. Es werden daher z. B. die Gebührgeschäfte für bestimmte Zuteilungen nur noch einmal und später lediglich Änderungen bekanntgeben. Für jeden Volksgenossen ergibt sich daraus die Pflicht, die kürzeren amflichen Bekanntmachungen um so genauer zu lesen und zu merken. (Ministerialblatt des Reichs- und Preussischen Ministeriums des Innern vom 12. 1. 1945.)

Stärkere Heranziehung der Pferde für den Kriegsverkehr

Der Kriegsverkehr hat zur Entlastung des Kraftfahrwesens in immer härterem Maße den Einsatz von Pferden erfordert. Die maßgebenden Stellen haben aus dieser Entwicklung die Folgerung durch den Erlass einiger Anordnungen gezogen. Danach sind alle ausgelasteten Pferde sofort kriegswichtigen Transportaufgaben zuzufüh-

ren. Erst dann dürfen diese Pferde in die Futtermittelverteilung aufgenommen werden.

Zur Durchführung hat der Reichsverkehrsminister mit dem Reichswehrministerium und dem Reichsbauernführer folgendes vereinbart: Die Bevollmächtigten für den Nachvertrieb und Fahrbereitschaftsleiter überprüfen sofort den im Straßenverkehr vorhandenen Pferdebestand auf den derzeitigen Einsatz. Wo Pferde für nicht wichtige Transportaufgaben des Straßenverkehrs eingesetzt sind, werden sie nach den Vorschriften des Reichsverkehrsministeriums zum Einsatz im Straßenverkehr herangezogen. Die Heranziehung erstreckt sich auch auf sämtliche Hilfsmittel wie Geschirre, Gespannfahrzeuge und dergleichen.

Zum Pferdebestand des Straßenverkehrs im Sinne dieser Anordnung gehören sämtliche nicht dem rein landwirtschaftlichen und militärischen Sektor sowie der NSDAP und deren Gliederungen angehörenden Pferde, weil diese ihrem gegenwärtigen kriegswichtigen Zweck naturgemäß nicht entzogen werden können. Ausgenommen sind ferner aus wichtigen Gründen der Pferdezucht die durch die obersten Behörden für Volkstucht oder für die Züchtungen von Warmblutpferden mit Futtermittelzwecken verfahrenen Pferde.

In Borken

werden am Samstag, 20. Januar, ab 14 Uhr die Jellen- und Biokleiter und die Volksturmleiter die Sammelaktion durchführen und mit Pferdefuhrwerk und Handwagen durch sämtliche Blocks der Kreisstadt kommen und von Haus zu Haus die Spenden einnehmen. Darüber hinaus ist bei Ferdinand Koch, Kirchplatz 6, eine Sammelstelle für Uniformen und sonstige noch tragfähige Bekleidungsstücke sowie für Ausrüstungsgegenstände eingerichtet, während nicht mehr tragfähige Stücke und sonstige abgelegte Spinnstoffe, Reste usw. in der Annahmestelle Willbede, gegenüber Hülsmann, abgegeben werden können. Das von den Helfern dieser Tage ins Haus gebrachte Werbematerial sollte man aufmerksam durchlesen.

In allen übrigen Gemeinden des Kreises Borken sind Annahmestellen und Abholtag bereits örtlich genügend bekanntgemacht, so daß auch hier ein reibungsloser Verlauf dieser großen Sammelaktion gegeben ist. Ehrenschade eines jeden Volksgenossen im gesamten Kreisgebiet Borken-Bocholt muß es sein, zum Deutschen Volksoffer einen solchen Beitrag zu leisten, der für ihn ein wirkliches Opfer bedeutet. Dann wird die Sammlung auch den Erfolg zeitigen, den wir ihr im Hinblick auf das große Ziel: den deutschen Endsieg, alle von Herzen wünschen.

ren. Erst dann dürfen diese Pferde in die Futtermittelverteilung aufgenommen werden.

Zur Durchführung hat der Reichsverkehrsminister mit dem Reichswehrministerium und dem Reichsbauernführer folgendes vereinbart: Die Bevollmächtigten für den Nachvertrieb und Fahrbereitschaftsleiter überprüfen sofort den im Straßenverkehr vorhandenen Pferdebestand auf den derzeitigen Einsatz. Wo Pferde für nicht wichtige Transportaufgaben des Straßenverkehrs eingesetzt sind, werden sie nach den Vorschriften des Reichsverkehrsministeriums zum Einsatz im Straßenverkehr herangezogen. Die Heranziehung erstreckt sich auch auf sämtliche Hilfsmittel wie Geschirre, Gespannfahrzeuge und dergleichen.

Zum Pferdebestand des Straßenverkehrs im Sinne dieser Anordnung gehören sämtliche nicht dem rein landwirtschaftlichen und militärischen Sektor sowie der NSDAP und deren Gliederungen angehörenden Pferde, weil diese ihrem gegenwärtigen kriegswichtigen Zweck naturgemäß nicht entzogen werden können. Ausgenommen sind ferner aus wichtigen Gründen der Pferdezucht die durch die obersten Behörden für Volkstucht oder für die Züchtungen von Warmblutpferden mit Futtermittelzwecken verfahrenen Pferde.

Kreis Borken

Ramsdorf, Tapferer Soldat. Dem Geistesreichen Bernhard Niehues aus Ramsdorf-Ostendorf wurde für Tapferkeit an der Ostfront das Eisener Kreuz 2. Klasse verliehen.

Ramsdorf. Rühmliche Altersjubilare. Nachdem kurz vor dem Ausklang des alten Jahres die Witwe Christine Hummels in Ramsdorf-Stadt in voller Frische ihr 80. Lebensjahr vollendet, feierten bzw. feiern im Januar folgende Ramsdorfer in aller Rüstigkeit ihren Geburtstag: Am 4. Januar die Ehefrau Maria Korman geb. Hehlhaus ihren 75., am 16. Januar der Bauer Gerhard Wehling seinen 78., am 24. Januar die Witwe Elisabeth Selting geb. Pleser ihren 75. und am 26. Januar die frühere Seemanns Witwe Julie Rotering ihren 76. Geburtstag. Ihnen allen gilt der Glückwunsch der Heimatzeitung auf noch viele rühmliche Jahre!

Am Hof. 30 Jahre Verwalter der Stadtkasse. Im Alter von erst 57 Jahren wurde der Stadtkassentruer Hans Wiering durch den Tod abberufen. Er war gebürtiger Amholter und hat der Stadt langjährige treue Dienste geleistet, darunter 30 Jahre als Verwalter der Stadtkasse. Mit ihm ist eine im öffentlichen Leben unserer Stadt allgemein geschätzte und beliebte Persönlichkeit dahingegangen.

Jeder Tornister hilft

Gib alles, was du nicht notwendig brauchst, zum Volksoffer!

Hausbesitzer und Siedler geben zum „Volksoffer“

Die Hausbesitzer und Siedler werden von ihren Fachorganisationen, dem Reichsbund der Haus- und Grundbesitzer und dem Deutschen Siedlerbund, darauf hingewiesen, daß insbesondere die Wohn- und Siedlungshäuser Fundgruben von Spinnstoffen aller Art, wie z. B. Vorhänge, Säuer usw. sind, die jetzt für das „Volksoffer“ abzugeben sind. Alles in den Häusern Entbehrliche soll zur Annahmestelle des „Volksoffers“ gebracht werden.

Wichtige Jagdzeitverlängerungen

Wie amtlich mitgeteilt wird, wurde außer für das Hochgebirge und seine Vorberge die Jagdzeit für geringe Rot- und Damhirsche, für weibliches Rot-, Dam-, und Rehwild sowie für Rälber bis zum 28. Februar verlängert.

Der Brotbeutel

Der Brotbeutel — ehemals nur als Ausrüstungsgegenstand des Soldaten bekannt — hat in den letzten Jahrzehnten immer mehr Freunde gefunden. Neben den Barriegelbeutungen ist es vor allem die Sport- und Wanderverbundenheit, die den Brotbeutel zum gern benutzten Begleiter bei Ausflügen, Wanderungen und anderen Zwecken gemacht hat. Viele der Millionen „Brotbeutler“ Brotbeutel, die sich in den Haushalten befinden, sind heute verwaist, weil ihr Träger einberufen oder gefallen ist, weil er — weil nicht mehr soviel gewandert wird — überhaupt nicht mehr oder nur „alle Jubelsache einmal“ benutzt. Sie alle können aber für Wehrmacht und Volksturm noch gute Dienste leisten. Wer sie jetzt zum Volksoffer bei einer Sammelstelle abgibt, gibt damit einen besonders erwünschten Beitrag zur Ausrüstung unserer Kämpfer, Schaner und Volksturmleute.

Vor Rundfunkreparatur Röhren prüfen!

Der Preiskommisär hatte bereits 1943 für den Rundfunkreparaturbetrieb für die Prüfung von Rundfunkröhren festgelegt. Da aber auch Elektrohandwerker Röhrenprüfungen vornehmen, hat der Preiskommisär diese Preiskriterien auf die Betriebe des Elektrohandwerks ausgedehnt, soweit sie Röhrenprüfungen vornehmen. Grundsätzlich sollen die Werkstätten vor Ausführung einer Rundfunkreparatur die Röhren überprüfen. Wenn sich hierbei herausstellt, daß die Röhren nicht mehr verwendbar sind und die Werkstatt keine neuen oder gebrauchten Ersatzröhren liefern kann, so muß der Kunde hiervon unterrichtet werden. Besteht dieser dennoch auf der Rundfunkreparatur, so wird sie ihm nach den hierfür erlassenen Preisvorschriften berechnet. (Mitteilungsblatt des Preiskommisärs vom 15. 1. 1945.)



Ausgabe: P. Bezugs
2.10 RM einsch. 21 Pf
Ruf 24231. Ahaus: V
A M T L. O

Nr. 17

Heldenmütig

rd. Berlin, 18. Jan. In den Tagen, da die jammervollen Soldaten dringend, um das Leben zu retten, die überlebenden vorkrieglichen Aufrechterhaltung des Lebens nicht erst genommen, Kraft auf der Erde unseres Volkes auf eine Ostrum ist. Reiche und damit Schicksal verbunden in ihrer ungeliebten pathen bis zur Nach Kräfte, die für die fähige Auseinandersetzen, sondern



Weltanschauungen, hundertfachen Ausmaß. Nicht allein Ostprovinzen werden Zukunft Deutschlands von den Soldaten. Es müht wie Unzulänglichkeit der in diesen entsetzlichen der gerichtsrechtlichen Werte stehen, wo Klugende Feigheit rat an der europä in den Straßen mit jener Erbitterung Mensch fähig ist, Fußbreit Landes wissens in den Bon der Linie R ein weiteres Wort lich infolge des G

Rück

Das Oberkommando kennt: Mitte Jan. aus Südrheinland Verbände den durchgeführten Südfronten. Nach viereinhalb Wochen, der seit von dauernden unumrückten und Gebirgsland, ist schließliche Abwehr Einbuße abgelehnt Führung des von Weichs und Truppen aller W Kraft mit Verbänden marine erst bei Schneefürmen, deren Schwierig befrühtes gemei

Für Führer und Volk gaben ihr Leben:

Franz-Joseph Hövel
Regierungsbaumeister, Dipl.-Ing., Leutn. i. e. Art.-Regt., Inh. des EK 1 und 2 sowie der Ostmed., des silb. Verw.-Abz. und d. Sturmabz., mein innigstgeliebter Mann, der glückliche Vater unseres Kindes, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager fand am 1. 1. in soldatischer Pflichterfüllung nach dem hl. Willen Gottes im Alter von 34 Jahren an der Westfront den Heldentod. In tiefer Trauer: Frau Edith Hövel geb. Behnes mit Sohn Hansjörg, Familie Amtgelehrter Hövel, Fam. Reichsbahndirektor Behnes, Oelde, Münster i. W., Winterberg (Westf.), 17. 1. 45. Seelenamt Mittwoch, 24. 1. 45, 8.45 Uhr in der Pfarrkirche zu Oelde.

Heinrich Mense
Objekt i. e. Gren.-Regt., Inh. des KVK, 2. Kl. m. Schw. u. Ostmed., unser lieber jüngerer Sohn, guter Bruder, Schwager u. Anverwandter, der sein junges Leben am 23. 9. 44 im Alter von 28 Jahren für die Liebe in der Heimat im Osten, tapfer kämpfend in die Hände seines Schöpfers zurück. In tiefer Trauer: Familie Hermann Mense-Düsch und Angehörige, Saarbeck, i. d. Feld, Herford. Seelenamt bei stattgefunden.

Friedrich Busch
Stabsgefr., Inh. d. EK 2 und 1, KVK mit Schwertern, Ostmedallion, Inf.-Sturm, Verw.-Abz. u. anderer Ausz., unser lieber, unvergesslicher Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Neffe und Vetter, am 2. 12. 44 im Südosten im Alter von 30 Jahren die Beileistung erfolgte unter allein militärischen Ehren auf einem Heldentode. In tiefer Trauer: Fam. Heinrich Hartweg, Appellb.-S.-S., Nottuln, Börsenell, Senden, Ledinghausen und im Felde, 11. 1. 45. Seelenamt Montag, 22. 1. 45, 8.45 Uhr in der Pfarrkirche zu Appellb.-S.-S.

Alfons Baringhorst
Gefr. i. e. Gren.-Regt., Inh. d. EK 2 u. des Verw.-Abz., mein innigstgeliebter, treuer, treuer Mann, mein treuer, treuer Mann, mein jüngerer Sohn, Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe u. Vetter, gef. am 21. 12. 44 in Ost. Um ein Gebot für den lieben Angehörigen: Frau Grete Baringhorst geb. Tholobowky, Havixbeck, Walling 55, Nottuln, Recklinghausen, Malters und im Felde. Seelenamt in der Pfarrkirche zu Havixbeck Mittwoch, 24. 1. 45.

Josef Terwege
mein lieber Mann, unser guter, unvergesslicher Vater, Schwiegersohn, Onkel, Bruder, Schwager und Vetter. Er starb am 14. 1. 45 nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den Sterbesakramenten, nach einem frommen Lebensweg, im Alter von 73 Jahren anst. und gottgegeben. Sein lieber Sohn Josef ging ihm vor 2 Jahren im Heldentode voran. Um ein Gebetgedenken für den lieben Verstorbenen bittet in tiefer Trauer: Vwwe. Josef Terwege, Adele geb. Wenzel, am 2. 1. 45, Bocholt, Gassehausstr. 29, im Felde, Rheda, 14. 1. 45. Seelenamt und Beerdigung haben stattgefunden.

Für Anteilnahme danken:

Für die wohlwollende Teilnahme beim Heldentode meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseren guten Brüdern, Schwiegersohnen u. Schwager dankte ich im Namen aller Angehörigen, Frau Olt Uebbing, Bocholt (Westf.), Leopoldstr. 2.
Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heldentode unseres innigstgeliebten Sohnes und Bruders sage ich allen unseren herzlichsten Dank. Familie Viktor Molke und Geschwister, Bocholt, Nordmauerstraße 16.
Frau Elisabeth Vöbling und Kinder, Münster, Hollenbeckerstr. 29.
Familie Heier, Högemann, Amelsburen, Sudhof 40.
Kaspar Nöckel, nebst Angehörigen, Seim, Hermannstr. 46.

FAMILIENANZEIGEN

DANKSAGUNGEN

zur Verlobung:

Marie Lamboury, Stefan Schmiebusch, Marika Lamboury, Karl Hunke, Graeven, Münster.

zur Vermählung:

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung danken wir allen recht herzlich. Ute, Franz Schmitz und Frau Marie geb. Steneken, Bocholt, Yorkstraße 4.
Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten zur Vermählung danken Julius Bröcker, Rosalie Bröcker geb. Hecke, Bocholt, Stüfstr.

STELLENANZEIGEN

Kaufm. Betriebsleiter, 55 J., in Lohn- und Steuerwesen durchaus erfahren, guter Geschäftsführer, bewandert im Verkehr mit Behörden, sucht z. 1. 4. 45 oder früher passend, verantwortungsvollen Wirkungskreis. Freigabe d. Arbeitsamtes gesch. Angeb. unter 1595 an Buchd. Lensing, Gronau i. W.

MIETGESUCHE

Alleinsteh. Ehepaar sucht Wohnung (evtl. Küchenbenutzung) ab 2-3 Z. in Borken oder in der nächsten Umgebung. Angeb. u. A 145 an d. WZ.

TAUSCHGESUCHE

Sportleuchte Gr. 40 gegen Pumps Gr. 40. Volmarling, Lowick, Links der Aa 16.

Mädchenfahrrad, sehr gut erh., geg. Damenfahrrad, Angeb. unt. Y 473 an die WZ.

Bandionium gegen Ziehharmonika. Näh. in der WZ Bocholt.

VERMISCHTES

Büro vorübergehend wegen Krankheit geschlossen. Dr. Stracke, Heiler in Steuersachen, Münster, Elisabeth-Ney-Str. 7.

Elektro-Herd und Küch.-Nähmasch. kann bei mir gegen Bezahlung unterstellt werden. Gerdemann, Gimble 73 über Münster (Westf.). II.

Freund! Aufnahme finden 2 saubere Möbel über 10 J., mögl. Geschw., bei Familie auf dem Lande. Bett, Bettw. und Decken mitbringen. Wo zu erfragen: Agentur Sträter, Olmarochholz.

Wer nimmt Kleinkinder-Wäsche, schreien in die Nähe von Lathen oder Sögel mit Herrn. Möllgen Münster, Wendendorfer Straße 15.

Schuhmachermeister, orthopädisch, sucht die Übernahme einer Werkstatt mit Maschinen für Kriegsdauer. Theresie Kramfeld, Handorf b. Münster, Adolf-Hitler-Str. 104.

Radioapparat kann bei mir auf dem Lande gegen vorl. Bezahlung untergestellt werden. Aug. Epke, Westbevern-Brock 139.

Wirt.-Ehepaar, Frau Köchin, sucht Gastwirtschaftsbetrieb zu pachten, zu kaufen oder auch zur Kriegszeit zu übernehmen. Willy Pieper, Silbach, Brilon, Sauerland.

HEIRATSGESUCHE

Welcher Bauer nimmt für d. Kriegsdauer Kriegerfrau mit 2 Jähr. Kind auf? Angebote unter A. 8600 an die WZ.

Wo kann Küchenherd, evtl. Küchenmöbel und Schlafzimmerschrank in der Umgebung gegen Bezahlung untergestellt werden? Hartmann, Münster, Grimmstraße 2.

HEIRATSGESUCHE

Eisenbahnarbeiter, 55 J., alt, 1,73 gr., wünscht Dame, evtl. Wwe. mit 1 Kind, zwecks Heirat kennenzulernen. Zuschriften unter A. 89 an die WZ.

Kriegerwitwe, 29 J., mit dreijähr. Kind, wünscht ehrl., strob. Herrn kennenzulernen. Kriegsveteran. Zuschr. (mögl. mit Bild) u. A. 76 an d. WZ.

Gute Beschäftigung, kath., gesund u. häuslich, möchte wirklich herzensgebildeten Mann, Angestellter oder Beamten, bis 65 Jahren gute Lebensgehalt sein. Zuschr. unt. B 98 an die WZ.

Jünger Mann, 38 J., alt, 1,70 groß, str. dunkle Erscheinung, Reichsbahnbeamter, sucht ein anständ. Mädch., auch Witwe nicht ausgeschlossen, kennenzulernen zw. spät. Heirat. Nur ernstgemeinte Zuschr. mit Bild unter A. 75 an die WZ.

GESCHÄFTSEMPFEHLUNG

Dom-Drogerie Richard Lodde, Heestmar (Westf.), Nr. 70.
MAIZENA auf Kinderkassett überall in alter Güte zu haben. Bewährt seit Jahrzehnten als schmackhafte und gern genommene Zusatznahrung unserer Kleinen, zur Gesunderhaltung wie auch bei schlechtem Appetit und schwacher Verdauung.

Der Anzeigenteil der WZ, in Spiegel des täglichen Lebens.